



Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at
Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

Predigt für den Monat Nov. 2022: Zum Ewigkeitssonntag (2.Petr. 3,8-13)

Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag.

Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde. Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden.

Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und erstrebt, an dem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden.

Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Ewigkeitssonntag. Letzter Sonntag im Kirchenjahr.

Das Thema dieses Sonntags ist das Thema der Bibel, ist das Thema der Gemeinde, ist das Thema von allem, was Jesus getan und gesagt hat: Die Ewigkeit, der Himmel, das ist das Ziel, auf das wir zugehen: Gottes neue Welt.

Und unser Bibelwort beschäftigt sich mit der Frage: Warum sind wir noch nicht dort? Oder: Warum ist sie noch nicht hier? Gottes neue Welt?

Ich habe den Verdacht: Das geht an uns vorbei. Warum bin ich noch nicht dort? Warum ist sie noch nicht hier?

Na, zum Glück! So will ich rufen. Zum Glück lebe ich noch, ich bin noch nicht im Himmel. Gott sei Dank! Oder: Zum Glück gibt es diese Erde noch und diesen Himmel! Zum Glück haben wir noch nicht alles verdorben oder in die Luft gesprengt. Gott sei Dank! Danke, dass wir noch leben dürfen in dieser Welt. Danke, dass es uns hier gibt, danke für unsere schöne Welt.

Die Blickrichtung der Bibel ist anders. Jesus denkt anders und predigt anders und die Christen damals leben anders, hoffen anders, glauben anders:

Jesus wird wiederkommen! Alles, was wir erleben und sehen ist vorläufig – Vorläufer einer anderen Welt, einer heilen Welt, „in der Gerechtigkeit wohnt ...“ Und noch etwas ist anders. Die Christen damals wissen: Gottes neue Welt ist ganz nah!

Die Christen von damals wären verunsichert, wenn sie uns sehen könnten. Fragen über Fragen hätten sie an uns:

- Wie könnt ihr Christen sein und redet nur noch auf dem Friedhof vom Himmel? Vielleicht zu Allerheiligen oder eben am Ewigkeitssonntag.
- Wie könnt ihr Christen sein und macht euch so viele Sorgen um Hab und Gut?
- Wie können Christen den Frieden in der Welt einfordern, ohne zu sagen, dass der wirkliche Frieden erst in Gottes Welt kommt?
- Wie können Christen von Gerechtigkeit sprechen, ohne zu sagen, dass die eigentliche Gerechtigkeit von Gott kommt.
- Ihr Christen redet von Erhaltung der Schöpfung, ohne zu sagen, dass alles einmal vergehen wird; nur Gottes neue Welt wird Bestand haben.

Was seid ihr für Christen? So würden sie fragen.

Was können wir antworten? Ich glaube, Teil einer ehrlichen Antwort ist: „Das hat uns keiner so gesagt. Das predigt man in der Kirche bei uns nicht so. Dass diese Welt zu Ende geht, dass Jesus wiederkommt, dass wir darauf warten sollen, dass wir uns danach sehnen, - nein, das ist nicht so unser Thema.“

Vielleicht würden sie weiter fragen - die Christen von damals: „Ja, aber was sagt ihr dann den Menschen, was predigt ihr denn? Was ist Euch wichtig? Was hat Euch so fasziniert, dass ihr es weitersagen müsst? Und: Warum kommen die Menschen zu euch?“

Was soll ich sagen? Bin ich so fasziniert, dass ich es allen sagen will? Und wovon seid ihr fasziniert, wenn ihr sonntags kommt? Soll ich sagen, wie so manche: „Na ja, das ist doch schön, wenn man ein paar Leuten einen guten Gedanken für die Woche mitgeben kann.“

Spätestens jetzt wenden sich die alten Christen ab. Sie reden mit dem Falschen. Das wissen sie. „Ihr glaubt etwas anderes, das ist wohl eine andere Religion“, so werden sie denken.

- Wenn sie etwas ausgemacht hat, die Christen damals, dann das brennende Bedürfnis, es der ganzen Welt zu sagen.
- Wenn sie etwas angetrieben hat, dann die scharfe Unterscheidung: draußen und drinnen; verloren und gerettet; mit Gott und ohne Gott.

- Wenn sie eine Verantwortung verspürt haben, dann den Auftrag, Menschen, die für den Himmel verloren sind, für den Himmel zu retten.
- Wenn sie etwas zu predigen hatten, dann die Liebe Gottes, der die Gottlosen aus der Verdammung gerissen hat.
- Und wenn sie etwas begeistert hat, dann Jesus Christus, der den Tod besiegt hat, der Auferstandene, der lebt, damit wir auch ewig leben.
- Wenn sie eine Hoffnung beflügelt hat, dann die, dass Jesus wiederkommt, dass er die Schöpfung neu macht, dass alles Vorläufige zum Ziel kommt, dass endlich alle Tränen abgewischt sind.
- Und wenn sie gefragt wurden, warum sie auf dieser Erde leben, dann haben sie ohne Zögern geantwortet: „Gott will, dass wir es allen sagen. Jeder soll es hören: Gott liebt dich. Der Vater im Himmel hat seinen Sohn gesandt. Er ist für dich gestorben, dass deine Sünden vergeben sind, deine Trennung überwunden ist. Vertraue ihm, setze Deine Hoffnung auf ihn, gib dein Leben in seine Hand. Er trägt dich in seine neue Welt. *„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die ihm vertrauen nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“*“

Es gibt eine etwas scherzhafte aber doch tragische Geschichte über den Himmel: Ein Mensch stirbt und kommt in den Himmel. Petrus nimmt ihn freudig auf und führt ihn ein wenig herum. Sie kommen an den verschiedenen Räumen vorbei, in denen die Konfessionen Gott loben und preisen. „Hier sind die Baptisten“, sagt er. „Hier sind die Mennoniten, hier sind die Presbyterianer, dort sind die Methodisten, hier sind die Pfingstler, dort sind die Katholiken, hier die Orthodoxen, dort die Adventisten.“ usw. Schließlich kommen sie an eine Tür und Petrus flüstert: „Nun müssen wir ein wenig leise sein. Hier feiern die Evangelischen A.B. Das sind nicht so viele, aber sie feiern ihren Gottesdienst und denken, sie sind hier die einzigen.“

Das Tragische an dieser Geschichte ist, dass die Evangelisch-lutherischen A.B. damit zufrieden wären, allein im Himmel zu sein.

Aber Jesus stellt sich vor seine damals 11 (!) Jünger und sagt: *„Geht hin in **alle** Welt, macht zu Jüngern **alle** Völker.“*

Welch ein verwegener Auftrag! Eigentlich eine große Last. Wir sollen die Welt retten, alle zu Nachfolgern Jesu machen. Das geht doch gar nicht!

Und wie überheblich klingt das: Wir retten die Welt!

Und nun schauen wir zuerst noch einmal in unser Bibelwort. *„Der Herr verzögert nicht mutwillig - er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, - sondern dass jedermann zur Umkehr finde.“*

Dass es diese Erde noch gibt, hat mit Gottes Geduld zu tun. Der Auftrag gilt: *Macht zu Jüngern alle Völker.* Gott ist mit uns geduldig, wenn wir diesen Auftrag verschlafen. Er gibt uns Gelegenheit, ihn wieder aufzugreifen, uns doch noch in die Reihe der Christen zu stellen, die seinem Auftrag folgen.

Das andere: **Es gibt diese Erde noch, weil Gott die Verloren liebt.** Er will nicht, dass jemand verloren geht. Deshalb lässt er noch Zeit. Es ist Gottes innerster Antrieb, für die Ewigkeit zu retten. Er will niemanden verloren sehen.

Es gefällt Gott, wenn wir uns den Menschen zuwenden. Wenn wir helfen, heilen, trösten – und wenn wir dann sagen, warum wir das tun: Wir sind Vorboten von der ewigen Hilfe, vom ewigen Heil, vom ewigen Trost. Welch ein Ansporn so zu leben, wie es Gott gefällt! Das ist auch die Frage nach unserem Lebensstil, das ist aber viel mehr die Frage, ob wir Menschenfischer sind. Was tun wir, dass Menschen zu Christus gezogen werden?

Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. Und wenn wir es nicht tun, dann werden es andere tun. Wenn wir versagen, werden andere einspringen. An uns wird Gottes Retten nicht scheitern. Das ist auch ein Trost. Allerdings: Unsere Gemeinden, unsere Kirche, würden immer mehr zur Randerscheinung. Das wäre schade, aber nicht tragisch.

Gottes Wort hat etwas Drängendes. Es geht um die Ewigkeit und darum, dass jeder dabei sein soll. Der Herr hat Geduld mit uns und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern, dass jedermann zur Umkehr finde.

Welch ein Ansporn, zu leben wie es Gott gefällt!

Alles das geht nur miteinander. Gemeinde sein bedeutet: Die diesen Auftrag erkannt haben, wir gehen miteinander diesen Weg. Und so stellen wir uns den Fragen:

- Was hilft, dass Menschen zum Glauben kommen?
- Was hindert?
- Was ist uns lieb und vertraut, und dennoch ungeeignet?
- Was ist neu und ungewohnt, deshalb bedrohlich – ist aber das Beste, was wir tun können?

Und lasst uns dann miteinander Schritte wagen, mutige, vielleicht nur kleine für diesen wunderbaren Auftrag: Menschen zu Christus führen.

Noch ist Zeit: Ewigkeitssonntag! Letzter Sonntag im Kirchenjahr!

Amen.

(ME 11/2022)